

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 3 (1910)
Heft: 8

Artikel: Freidenkertum und Sozialdemokratie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

Herausgegeben vom Deutsch-schweizerischen Freidenkerbund.
Postgeschäftskonto VIII 964.

Secretariat: Münstermarkt 20, Zürich 1.

III. Jahrgang. — 1. August 1910.

Erscheint monatlich. No. 8. Einzelnummer 10 Cts.

Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Jahr.
Alle schweizerischen Postbüroare nehmen Abonnements entgegen.
Inserate: 6 mal gesetzte Rommazelle 15 Cts. Riedert-
holungen Rabatt. Inseraten-Regie: Conzett & Cie., Zürich 3.

Geist ist Privatsache.

"Ich bestreite durchaus nicht, daß ein heftiger Kampf besteht zwischen den Philistern mit vollem Magen und den Philistern mit leerem Magen. Ich weiß auch, daß dieser Kampf und die Geschichte dieses Kampfes die Weltgeschichte ausmacht, fast nichts anderes in ihr zu finden ist. Ohne weiteres nehme ich in diesem Kampfe Partei für die Philister mit dem leeren Magen. Denn sie leiden. Und viele dieser Philister mit leerem Magen sind eigentlich keine Philister. Sie werden, wenn ihr Magen gefüllt ist, sich entpuppen als Menschen, die auch noch geistigen Hunger haben. Im allgemeinen habe ich Mitleid mit den Philistern mit dem leeren Magen, aber auch kameradschaftliche Liebe zu den Besiegten, die auch noch geistigen Hunger haben."

"Aber zu einem kann ich mich nicht entschließen, die Interessen der Philister mit dem leeren Magen ganz zu den meineten zu machen. Besonders weil ich aus Erfahrung weiß, daß die Philister mit leerem Magen, wenn sie gute Besoldungen und Stellen kriegen, kein Haar besser sind, als die anderen Philister mit vollem Magen. Drum habe ich gar keine Lust, mit Haut und Haar dem Kampf der Philister mit leerem Magen um Eröberung der ökonomischen und politischen Macht ganz mich zu weihen. Nur so weit tu ichs, als ich die Philister mit vollem Magen verachte, mit denen mit leerem Magen mithilfe und soweit als ich sehe, daß die Philister mit dem leeren Magen eine soziale und politische Gesellschaftsordnung angreifen, die alle Menschen unterdrückt. Sobald ich aber sehe, daß die Philister mit dem leeren Magen nur Erben sein wollen der Philister mit vollem Magen, so gehen sie mich einen D... an. Ich achte nur den Menschen mit geistigen Hunger, der nicht andere unterdrückt."

Der Herr Doctor schaute immer verächtlich auf mich, wenn ich so sprach. Er war der Meinung, der Sozialismus bestrebe heute im Leben darin, daß man einfach ganz den Interessen der Philister mit dem leeren Magen sich widme. Er forderte von mir und andern, daß sie ihre ganze Seele in den Dienst der Philister mit leerem Magen stellen. Er nannte diese Unterdrückung seiner eigenen Seele Disziplin. Und forderte diese Disziplin von allen Menschen. Er mochte die Leute nicht leiden, die an etwas anderes dachten als das, was dem Philister mit dem leeren Magen ein bisschen mehr Brot gab. Er war der Meinung, daß alles Geistige Privatsache sei, nicht nur die Religion. Und daß jedes Jäger-Kämpfer die Privatsachen in seinem Herzen drin behalten müsse. Der Herr Doctor schwitzte bei Tag und Nacht im Dienste der Philister mit leerem Magen seinen Verstand in Zeitungen und Reden aus. Wenn ein Arbeiter sich geistig anderweitig interessierte als grad für die ökonomische und politische Befreiung

der Arbeiterklasse, so sah er darin schon einen geheimen Disziplinbruch. Der Herr Doctor war so eifrig, daß er im Lauf der Zeit nur noch mit den Gedanken der Philister mit dem leeren Magen denken konnte, ein ächter Philister würde und auf alle Leute möchten sie auch Sozialisten sein, Baumwolle schleuderte, wenn ihnen noch ein anderer Gedanke entslippte als der von den Interessen der Philister mit dem leeren Magen. Nachdem er seinen eigenen Verstand den Philistern geschenkt hatte, begann er die ideale Forderung aufzustellen, jeder Mensch müsse im Interesse des Magens der Menschheit dasselbe tun. Der Herr Doctor verblödete dabei zwar, stieg aber immer höher in den Augen der Philister mit dem leeren Magen. Sie erkannten begreiflicherweise in dem verblödeten Herrn einen geistig standesgemäßen Kameraden und weil er dazu noch Doktor war, hatten sie wie alle Philister eine höhere Achtung vor ihm als vor den andern Philistern. Wo es immer ihre Interessen zu vertreten gab, standen sie den Doctor hin.

Er war dafür sehr dankbar und da er nun ganz Philister geworden war, schrieb er auch gegen alles, was die Philister ärgerte. Die Philister ärgerten sich aber über alles Geistige. Darum schrieb der Doctor mit Würde und innerster Überzeugung (seine Verblödung kam ihm dabei zu gut) gegen alle Leute, die denken konnten, die also die Erbfeinde sowohl der bestehenden als der bestrossten Philister sind. Es schrieb natürlich sehr wissenschaftlich. Den Philistern imponierte das am meisten, weil sie es nicht verstehen und aus dieser Schreibart keine Verblödtheit schaut. Die Persönlichkeit ist nämlich den Philistern das einzige verblödet. Es ist etwas, das sie gar so fremt anmutet und sich durch ihr bloßes Dasein lustig zu machen scheint über Appetit, Eitelkeit, Ehrgeiz und sonstige Bedürfnisse der Philister mit und ohne irdische Güter.

Als der Herr Doctor gestorben war, zeigte er sich noch im Tode diszipliniert. Ein sozialdemokratischer Arzt schrieb den Totenschein, ein sozialdemokratischer Pfarrer hielt die Leichenrede, ein ächter sozialdemokratischer Nationalrat lobte seine Opferfreude und seine Fähigkeit, die ganze Persönlichkeit, Verstand etc. der Disziplin zu opfern. Sozialdemokratische Leichenwärter wüteten seinen Leib, sozialdemokratische Leichenverbrenner verbrennen seine Leiche. Und die Organisation der sozialdemokratischen Polizisten legte einen Kranz mit roter Schleife auf den Sarg mit der Inschrift: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Ein sozialdemokratischer Photograph ließ sich von der Witwe des hohen Verstorbenen dessen Photographie geben, vervielfältigte sie (er machte dabei ein ganz gutes Geschäft) und alle Arbeiter kauften das Bild, hängten es an die Wand neben oder unter das Bildnis der hl. Jungfrau und an den großen Festtagen erzählten sie ihren Kindern

gerührt von der einen oder andern "Tat" des neuen Heiligen, der den Philistern ohne Magen das Denken ersparte, weil er so dachte, wie die Philister ohne Magen gedacht hätten — wenn sie ein Gehirn gehabt hätten. F. B.

Freidenkertum u. Sozialdemokratie.

(Korr.)

In seiner letzten offiziellen Erklärung stellt sich der Zentralverband deutscher Freidenker voll und ganz auf den Boden der sozialdemokratischen Partei. Der deutsche Freidenkerbund und alle dessen Organe betätigen diesen Standpunkt, obwohl im Bunde auch namhafte Führer der deutschen Sozialdemokratie Mitglieder sind. Die Motive, um derentwillen die offiziellen Organe des Bundes die offene Erklärung des Zentralverbandes für die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie befürworten, erscheinen uns natürlich nicht als stichhaltig. Nichtsdestoweniger sind auch wir Gegner einer Verbindung der Freidenkerbewegung mit irgend einer politischen Partei. Die Ursache hierfür liegt in dem Umstande, daß bei uns in der Demokratie jede politische Partei und auch die sozialistische Oppositionspartei direkt oder indirekt an der Regierung teilnehmen. Politische Parteien, die lediglich ihrem Ideen nachstreben und sich jeder Teilnahme an der Staatsgewalt enthalten, gibt es vielleicht in absolutistischen Deutschland, aber nicht in der demokratischen Schweiz. Rücksichtlose geistige Freiheitsbewegungen werden jeweils nur einen Teil der Bevölkerung umfassen, der Staat als solcher und deshalb auch die Parteien, die an deiner Regierung mitwirken, kann sich deshalb unter keinen Umständen auf den Standpunkt einer solchen Bewegung stellen. Der moderne Staat sowohl als auch die Staatsparteien müssen rein geistige Fragen neutral behandeln, sie müssen ihre Lösung zur Privatsache ihrer Anhänger machen.

Die Sozialdemokratie darf unter keinen Umständen mit der geistigen Bewegung des Sozialismus verwechselt werden. Die Sozialdemokratie ist eine eminent praktische Betätigung der Sozialisten zur Teilnahme und zur Beeinflussung der staatlich organisierten Gesellschaft. Die sozialdemokratische Partei ist die Anwendung der sozialistischen Prinzipien auf die Politik. Die Politik rechnet zunächst dort, wo sie nicht unfruchtbare Opposition, sondern wo sie Regierungskunst ist, mit den Realitäten. Und zu diesen Realitäten gehört unter allen Umständen die religiöse Verdunstung breiter Volkschichten. Eine politische Partei, die im Kanton und im Bunde an der Regierung mitwirkt oder mitwirken will, was prinzipiell auf das gleiche herauskommt, kann also überhaupt keine derartige antireligiöse Stellung einnehmen. Der Sozialismus als Weltanschauung kann natürlich in vollständigen Konflikt

mit den Tieren, die von vornherein zur Inferiorität, zur Minderwertigkeit, verurteilt sein sollen. Als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts das Lehrgebäude der modernen Entwicklungsgeschichte aufgebaut wurde, da waren es gewisse Herren, die die Künste der durchschöierten Autoritätsduselei noch nicht ins Auge waren. Und wenn die Naturwissenschaft tausend Übergänge anatomischer und biologischer Art zwischen Mensch und Tier nachwies, und wenn die Naturwissenschaft fernher den Nachweis der Entwicklung höherer Tierarten aus niederen gebracht hat und wenn endlich gar die Naturwissenschaft die Verwandtschaft der tierischen und pflanzlichen Welt unzweideutig bewiesen hat, so genügte das alles nicht. Zimmer noch ein festes Volkwerk befaßt die Ackerwissenschaft der Duntelmänner und zwar das Seelenleben. Tragik und Komik, Begeisterung und Aufopferung, Eiferjucht und Neid, plamärmiges Arbeiten und wirtschaftliches Raffen, das alles sind Ausdrückungen des menschlichen Geistes, und durch diese soll sich der Mensch von allen anderen Lebewesen prinzipiell unterscheiden. Vorar waren genügend Beispiele von der Intelligenz der Tiere und Pflanzen bekannt, aber eine voreilige Wissenschaft mit unwissenschaftlicher Absicht erklärte sie einfach als Intuition. So jahrezehntlang schwante in den Lehrbüchern die Aufassung, als ob die Intelligenz des Menschen ein Produkt der Seele, die Intelligenz der Tiere dagegen ein Produkt des Intinktes sei. Wenn inzwischen auch die moderne Vererbungslehre den Nachweis erbracht hat, daß im menschlichen Handeln auch unbewußte, also instinktive Motive mitspielen, und wenn inzwischen die moderne Psychiatrie Heilmethoden für Geisteskrankheiten auf Grund der experimentell bewiesenen und nicht bewußten Gedankenleitungen des

Menschen gefunden und angewandt hat, was nützt das alles, der angebliche grundlegende Unterschied zwischen "Tier mit Instinkt und Mensch mit Seele" will immer noch nicht aus der Vorstellung unserer Zeitgenossen verschwinden.

In den allerletzten Jahren wird von einer anderen Seite her in diesen Wall des Unverständes Breche geschlagen. Neben den Forschern und Wissenschaftlern, die große weltumfassende Ideen in ihrem Hirne wälzen, gibt es einige Kleinarbeitern, die eine fast poetische Freude am Beobachten einzelner Züge der Natur haben. Diese Beobachter nun, die merkwürdigerweise allesamt ein starkes dichterisches Empfinden besitzen und deren Werke deshalb ungeheuer angenehm zu lesen sind, liefern uns nun Bauvorlagen für die Erkenntnis der großen Leidenschaften in Tier und Pflanzenreich. Die Erkenntnis der Leidenschaft beim Nichtmenschen ebnet uns den Pfad dafür, daß wir in der Lage sind, seelische Parallelen zum Menschen zu ziehen. Unter den Forschern dieser Art ist Wilhelm Bölsche den deutschsprachigen Lesern wohl am bekanntesten. Nach diesem sei vor allen Dingen Maurice Maeterlinck erwähnt, der mit rührender Liebe die Intelligenz der Biene in poetisch hingreifender Form darstellt. Dieser Mann nun macht uns in einer größeren, recht lebenswerten Abhandlung in der Neuen Rundschau mit einem Mann bekannt, den er als den Homer der Insekten bezeichnet. X. H. Fabre ist ein stiller unbekannter Mann, der in einem kleinen Dorfe der Provence seine 87 Lebensjahre damit verbracht hat, in zehn dicken Bänden, die sich "Souvenirs entomologiques" nennen, seine Beobachtungen über das Seelenleben der alltäglichsten Insekten niedergzulegen.

Die Bielle.

Auf dem Meere tanzt die Welle
Nach der Freiheit Windmühle. —
Raum zum Tanz hat meine Bielle
Sieben Meter im Kubus.

Aus dem blauen Himmel zittert
Schönheit, die die Herzen füllt. —
Meine Bielle ist vergnügt
Und ich daces Glas gerillt.

Liebe lüpft mit bleichen Leisen
Fingern an ein Bett ihr Mal. —
Meine Bielle hat und kommt
Meine Bielle hat und kommt.

Tausend Rätsel, tausend Fragen
Machen manchen Menschen dumum. —
Ich hab eins nur zu fragen:
Warum füßt ich hier, warum?

Hinterm Auge wohnt die Träne
Und sie weint zu ihrer Zeit. —
Engelkraft sind meine Bielle
Namens der Gerechtigkeit.

Wie ein Flaggstock sind Entwürfe,
Die ein Wind vom Tage wort. —
Denn man meint oft, daß man dürfe,
Was man eigentlich nicht darf.

— Christi Mahlam.

Aus dem Seelenleben der Insekten.

Pfaffen und Pfaffenglossen aller Konfessionen und Länder haben von jeher einen künstlichen Gegenstand konstruiert zwischen dem Menschen, dem ein Gott die Herrschaft über die belebte und unbelebte Natur anvertraut ha-

mit allen autoritären Mächten der Kirche stehen; das ist recht wohl denkbar und tatsächlich der Fall. Aber der Sozialismus ist nicht identisch mit der praktischen politischen Betätigung der Sozialisten im Staat. Wie ist nun das Verhältnis zwischen Freidenkerbewegung einerseits und Sozialdemokratie andererseits? Natürlich zwischen den Angehörigen der Freidenkerbewegung, die Proletariat sind, und denjenigen Sozialdemokratie, die nicht nur Oppositionspartei ist wie in Deutschland, sondern mitregierende Partei wie in der Schweiz.

Derjenige Sozialist, der am geistigen Emanzipationsgang seiner proletarischen Brüder und Schwestern mitwirken will, wird sich der Freidenkerbewegung anschließen. Derjenige Sozialist, der den Staat zugunsten der Arbeiter beeinflussen will, wird sich der sozialdemokratischen Partei anschließen. Derjenige Sozialist, der die wirtschaftliche Lage seiner proletarischen Freunde hören will, wird in der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Bewegung tätig sein. Wir sind im Verhältnis von Partei und Gewerkschaft speziell im Kanton Zürich soweit gekommen, daß eine vollständige Trennung der Funktionen eingetreten ist. Die Partei verzichtet darauf, die wirtschaftliche Emanzipation des Proletariats in der Gemeinschaft zu bevorzummen und andererseits verzichtet die Gewerkschaft darauf, ihre numerische Übermacht zu benützen, um die Parteipolitik und deren Kompromißtakt zu beeinflussen. Das-selbe Verhältnis soll zwischen Partei und Freidenkerbewegung bestehen. Die Partei soll kein Recht haben, die geistige Emanzipation des Proletariats zu bevorzummen. Diese geht in der Freidenkerbewegung und in den Bildungsvereinen ganz autonom vor sich. Andererseits soll die Freidenkerbewegung die Partei ganz ungestört in ihrer Kompromissei mit Christlich-Sozialen, mit sozialistischen Kirchenlosen und anderen traurigen Realitäten des Lebens belassen, sofern es politisch von Nutzen sein kann, wenn diese Leute den von der Partei vorgeschlagenen gesetzlichen Verbesserungen des Proletarbeiterdaseins zustimmen. Wer nüchtern blickt, der wird uns zugestehen, daß politisch Lied ein gärtig Lied ist und deshalb nichts mit einer geistigen Bewegung zu tun hat. Trotzdem wollen wir den deutschen Freidenkern sozialistischer Weltanschauung keinen Vorwurf machen, wenn sie sich öffentlich auf den Boden der sozialdemokratischen Partei gestellt haben. Die sozialdemokratische Partei jenseits des Rheines ist keine Regierungspartei. Sie zählt keine Unterrichtsminister in ihrem Reiche, die an den Schulen Religion unterrichten lassen, auch Pfarrer und Kirchenpfleger sind bei ihr nicht zu finden. Der Absolutismus im deutschen Reich hat wenigstens das eine Gute, daß er die Parteien zwinge, prinzipiell zu sein, falls sie nicht gerade junifiziert sind. In Deutschland ist der Unterschied zwischen Sozialismus und sozialdemokratischer Partei noch nicht so groß wie in der Schweiz und deshalb ist es doch möglich, daß dort ein Teil der proletarischen Freidenker an die Vereinbarkeit der politischen Sozialdemokratie mit dem geistigen Freidenker-tum glaubt. Bei uns geht das nicht. Helvetius.

Soziale Hemmungen im wissenschaftlichen Denken.

Ich kenne naive Leute, die der Meinung sind, als ob die Vernunft allein in der Lage sei, den Menschen auf rechter Bahn zu halten. Sie glauben, es genüge, jemanden etwas haarscharf beweisen zu haben, damit er sich schon einverstanden erkläre. Die Beweise, die die moderne Wissenschaft für die Richterzeugung überirdischer Mächte im Werden und Geschehen unseres Lebens beigebracht hat, sind logisch unwiderrückbar. Nun ist zwar wahr, daß die Fülle der modernen Forschungsergebnisse in den seltsamsten Fällen dem Mann aus dem Volke bekannt sind. Andererseits jedoch sehen wir, daß die Angehörigen der Klasse, die moderne Bildung genossen haben, in den seltsamsten Fällen das Bedürfnis empfinden, die Wahrheit zu verbünden, im Gegenteil, wir sehen sogar, daß diese Leute in den meisten Fällen kein Bedürfnis haben, die Konsequenzen ihres Wissens zu ziehen. Ein einfacher Arbeiter, der sich die einzelnen Stücke seines Wissens mühsam aus Proschrünen und Büchern, Zeitungsartikeln und Referaten zusammengetragen hat, will oftmals den Mut, aus diesem Wissen Konsequenzen zu ziehen, die von den offiziellen

Bürokraten der Wissenschaft als übermäßig läunig bezeichnet werden, die aber nichtsdestoweniger der Wahrheit viel näher liegen, als die objektiven „Einerfeinds-Anderseits“ der Herren Professoren. Andererseits jedoch sehen wir, wie Ärzte, denen die modernen biologischen Forschungsergebnisse wohl bekannt sind, wie Advokaten, denen die Resultate der modernen Gesellschaftslehre und die Bedingtheit aller Rechtsbegriff nur zu gut bekannt sind, es nichtsdestoweniger dulden, daß Demagogen auf Kanzel und Katherer Lehren verkünden, die ihrem Wissen ins Gesicht schlagen. Es wäre ein zu harter Vorwurf, diesen Leuten direkt die Heuchelei unterzuziehen. Es hat zwar auch Heuchler unter ihnen, aber die Mehrzahl wagt nur nicht die Konsequenzen aus ihrem eigenen Wissen zu ziehen.

Es ist vielen Leuten, speziell denen, die in sozialen Dingen recht naiv sind, ganz unverständlich, weshalb die Angehörigen verschiedener Klassen derselben Volkes in demselben Zeitalter und bei demselben Bildungsgrad so verschiedene Begriffe haben. Gewöhnlich verwerfen diese guten Leute die Meinung, daß der Mensch in seinem Denken durch seine Klasse bestimmt sei, weil sie zu viel Gemeinschaftsempfinden besitzen, als daß sie eine seelische Klugheit innerhalb ihrer Mitmenschen anerkennen wollen. Es wird nicht die schlechten Menschen unserer Zeit, die trotz Klassenkampf und Klassengegensatz die Idee der Kulturgemeinschaft hochhalten. Und doch widerspricht die reale Tatsächlichkeit des Lebens den Utopien dieser Ideologen. Wir wollen uns heute nur mit einem Beispiel dieser Art begnügen und das ist die charakteristische Inkonsistenz im Denken so vieler unserer Zeitgenossen.

Die moderne Technik, die moderne Medizin und andere praktische Anwendungen der modernen Naturwissenschaft unterscheiden sich von den mittelalterlichen Vorgängern dieser Berufe dadurch, daß das Experiment deduktiv geworden ist. Es wird nicht mehr induktiv in der modernen Medizin oder in der Elektrotechnik oder gar in der Chemie geträumt, es wird systematisch gedacht und auf Grund deduktiver Vorüberlegung experimentiert. Die Medizin hat die Zeit der Hausmittelchen überwunden, der Arzt von heute weiß ein Mittel nur dann an, wenn er dessen Wirkung durch seine Kenntnis der Naturgesetze vorher überdacht hat. Das Experiment ist nichts weiter als eine Bestätigung des deduktiv Vorausbedachten und kein Versuch mit unbekannten Dingen. Ebenso ist es in der Technik. Bevor der Chemiker zwei Lösungen ineinander giebt, oder eine Sache erhält, da hat er sich schon längst die Formeln aufgeschrieben und weiß, was das Resultat sein wird. Am deutlichsten ist dies in der Elektrotechnik und in der Mechanik erkennbar; da ist es möglich, Erfindungen zu machen, ohne auch nur im geringsten dem Zufall preisgegeben zu sein. Die Naturgesetze sind also heute für den Menschen keine Mysterien mehr, die sich gleich Dämonen an die Materie häften und uns Menschen bei unseren Experimenten alle möglichen tollen Streiche spielen. Nein, wir erkennen die Naturgesetze, berechnen deren Wirkung und ziehen daraus ganz einfach unsere Konsequenzen, wir sind vollständig überzeugt, daß die Materie den von uns logisch erkannten Gesetzen folgt. Niemand zweifelt daran, daß der Starkstrom im Kabel des Tramways imstande sein wird, ihn am frühen Morgen zur Arbeitslosigkeit zu schaffen. Wir nehmen es bereits als eine Selbstverständlichkeit an, daß wir die Natur souverän beherrschen und daß diese den von uns erkannten Gesetzen folgt. Blitz und Donner, die unseren Vorwürfen, auch dann, als diese schon etwas von der Elektrizität wußten, Angst und Schrecken einjagten, leiten wir durch Aufpralle in Maschinen, die uns die Arbeit erleichtern. Die Naturgesetze sind uns zu Selbstverständlichkeit geworden. Sehen wir uns aber nicht nur das berufliche Verhalten des Menschen an, sondern beobachten wir sein geistiges Dasein, so müssen wir konstatieren, daß der Mensch als endendes Tier überhaupt noch nicht oder nur in Ausnahmefällen die Konsequenzen aus dieser Beherrschung der Natur durch die Erkenntnis ihrer Gesetze gezogen hat.

In primitiven Wirtschaftsweisen war das körperliche Wohlbefinden des Menschen dem Spiel der ihm völlig unbekannten Naturkräfte ausgesetzt. Der Mensch wurde von der Natur bedroht und war infolgedessen seiner ganzen Persönlichkeit nach unreif. Jahrtausende sind vergangen, der Mensch hat sich die Natur dienstbar gemacht, er hat sie

Lust gelangen läßt, mit zahllosen Schwierigkeiten, die durch das Er scheinen eines unbedeckten Schmarotzers fast stets noch vergrößert werden.

Kaum also beginnt er mit großer Anstrengung des Kopftschüdes und der trümmern Beine die kostbare Kugel vorwärts zu rollen, so erscheint ein gewissenloser Nestlege, der auf das Ende der Arbeit lauert, und erstickt sich schreiend, ihm zu helfen. Der andere, der sich bewußt ist, daß Hilfe und Dienstleistung hier nicht nur sehr unnötig sind, sondern auch bald zur Teilung und Enteignung führen werden, nimmt die unerbetene Beihilfe ohne große Vergeisterung an. Doch um sein Vorrecht deutlich zu betonen, behält er seinen alten Platz als legitimer Besitzer bei, das heißt, er schiebt die Kugel mit der Stirn, während der unabwendbare Gast auf der andern Seite daran zieht. So gelangt sie zwischen den beiden Kumpaten auf endlosen Umwegen mit grotesken Burgenbäumen und schreckenvollen Stürmen schließlich zu der Stelle, die als Schatzhaus und Festsaal aussehen ist. Hier angelangt, beginnt der Nestler ein Loch zu graben, während der Schmarotzer auf der Spitze der Kugel harmlos einzuschlummern scheint. Die Grube wird zusehends weiter und tiefer, und bald ist der erste Nestläger ganz darin verschwunden. Auf diesen Augenblick hat der hinterlistige Helfer nur gewartet. Er gleitet flugs von seiner Höhe herab, schiebt die Kugel mit der ganzen Energie des schlechten Gewissens vor sich her und sucht das Weite zu gewinnen. Doch der andere unterrichtet mißtrauisch seine emsige Arbeit, blickt über den Rand der Grube, wird den treulosen Raub gewahrt und springt heraus. Der schamlose, unrechte Gefelle wird erklapt und bemüht sich, ihn irrezuführen. Er kriecht um den kost-

baren Kloß herum, umklammert ihn, er schöpft sich in gespielten heroischen Anstrengungen und tut, als ob er ihn mit aller Gewalt an einem Abgrund festhielte, der gar nicht vorhanden ist. Eine stillschweigende Auseinandersetzung folgt. Man gesellstet mit Fußburzeln und Kiefern, dann einigt man sich und schafft den Kloß gemeinsam in die Grube, deren Eingang wird verschlossen und die beiden verhöhnten Gäste nehmen zu beiden Seiten des prächtigen Müttelloses Platz und es beginnt, ferne vom Licht und den Sorgen des Tages und im tiefen Schatten der Unterwelt, das fabelhafteste Fest, dessen Wonne die Fantasie des Bauchs je erfand.

Zahllos sind die Bilder und Szenen, die uns Fabres schildert. Es fehlt leider der Raum, um alle die schönen, klaren Worte zu zitieren, die er in gehobelter Gewissenhaftigkeit nach gründlicher Erforschung schreibt. Nur ein einziges Mal über ein einziges Detail wollen wir ihn zu Wort kommen lassen. Es betrifft dies die Beschreibung des wunderbaren Bautentes mancher wilden, einfach lebenden Bienenarten, die unsere Hausschwäne darin weit übertreffen. So besonders der kleine unfehlbare Blattschneider (Megachile), der zur Behausung seiner Eier in den Blättern gewisser Bäume Honigköpfe aus einer Anzahl runder und ovaler Scheiben von mathematischer Genauigkeit anlegt. Doch geben wir Fabres das Wort: „Bei den ovalen Scheiben ändert sich die Frage. Welchen Küpper hat der Blattschneider hier, um aus dem weichen Stoff der Blätzenblätter so schöne Ellipsen zu schneiden? Welches ideale Modell führt die Schere? Welche Meisterschaft distilliert die Abmessung? Man möchte sich gerne vorstellen, daß das Insekt ein lebender Zirkel ist, der die elliptische Kurve durch